

EINLEITUNG. HISTORISCHE PERSPEKTIVEN AUF DIE EUROPÄISCHE INTEGRATION

Hartmut Kaelble und Rüdiger Hohls

Die Geschichte der europäischen Integration wird heute nicht mehr wie noch vor einem Vierteljahrhundert vor allem als eine Geschichte der internationalen Beziehungen in den großen politischen Entscheidungs- und Vertragsereignissen wie der Gründung der Montanunion oder der Römischen Verträge oder als Geschichte der europäischen Idee geschrieben. Sie wird auch nicht mehr so stark von einer überschaubaren, eng miteinander verflochtenen, internationalen Gruppe von Historikern geprägt. Die europäische Integrationsgeschichte ist vielfältiger geworden und hat ihre normative Prägung verloren. Sie ist zwar weiterhin stark organisiert, aber doch deutlich dezentraler geworden. Neben Treffen der etablierten Experten in der „groupe de liaison“, die ursprünglich von der Europäischen Kommission eingerichtet wurde und die Zeitschrift *Journal of European Integration History* herausgibt¹, veranstalten inzwischen auch Doktorandenorganisationen regelmäßige internationale Tagungen. Mit dem Ende des Kalten Krieges und den neuen Mitgliedsstaaten brachten ostmitteleuropäische und osteuropäische, aber auch nordeuropäische und alpenländische Historiker neue Sichtweisen in die Geschichte der europäischen Integration ein.

Neue Themen

Die jüngere Forschung behandelt mehr Themen. Sie lassen sich auch in den Essays dieses Bandes erkennen. Vor allem in sieben Themenfeldern der europäischen Integration sind in der Zwischenzeit interessante neue Arbeiten entstanden – weit mehr als im Einzelnen erwähnt werden können:²

- Die politische Geschichte der europäischen Integration wird in vielfältigerer Weise geschrieben, nicht mehr allein als eine Geschichte der großen Verträge und Erweiterungen, die sicher unverzichtbar und zentral ist. Mit der Etablierung der Europäischen Union wird mehr über die Geschichte einzelner europäischer Politikfelder wie die Umweltpolitik, die Entwicklungspolitik, die Sozialpolitik, die Migrationspolitik, die Außen- und Sicherheitspolitik, mehr

1 Vgl. die Webseite des „European Union Liaison Committee of Historians“, URL: <<http://www.eu-historians.eu/>> (16.11.2015).

2 Vgl. als ein jüngerer Überblick über Forschungstendenzen vgl. Patel, Kiran Klaus, Europäische Integration, in: Dülffer, Jost; Loth, Wilfried (Hgg.), Dimensionen internationaler Geschichte, München 2012, S. 353–372. Vgl. zudem die Forschungsüberblicke in den am Ende der Einleitung aufgeführten Synthesen.

über europäisches Recht und europäische Rechtsprechung gearbeitet. Darüber hinaus beschäftigt sich die Forschung zumindest ansatzweise stärker als zuvor mit den europäischen Parteien, Wahlen, Lobbyisten, Öffentlichkeiten, Meinungsumfragen und Parlamentsdebatten, mit der Europäisierung der Eliten, auch mit dem Wandel des europäischen Demokratiedefizits, der Unionsbürgerschaft, des politischen Vertrauens in die europäische Union und der Identifizierung mit der Union und Europa. Schließlich wird die politische Geschichte der europäischen Integration auch stärker im Kontext zu anderen großen Entwicklungen, des Kalten Krieges, der globalen Nord-Süd-Beziehungen oder der Globalisierung geschrieben.³

- Die Sozialgeschichte der europäischen Integration wurde gewichtiger. Sie befasst sich mit Konvergenzen, Divergenzen und Verflechtungen der europäischen Gesellschaften, aber auch mit dem Druck sozialer Kräfte auf europäische politische Entscheidungen vonseiten der Medien, der sozialen Bewegungen, der Interessengruppen, der Intellektuellen und Experten, mit der stärkeren Wahrnehmung der gesellschaftlichen Seite der europäischen Integration durch die europäischen Entscheider und mit der Einflussnahme der europäischen Politik auf die Gesellschaft.⁴
- Die Kulturgeschichte der europäischen Integration bekam ebenfalls eine neue Bedeutung, vor allem in der Geschichte der europäischen Erinnerungsorte,

3 Vgl. als Beispiele: Conway, Martin; Patel, Kiran Klaus, *Europeanization in the Twentieth Century. Historical Approaches*, Basingstoke u.a. 2010; Loth, Wilfried, *Europas Einigung. Eine unvollendete Geschichte*, Frankfurt am Main 2014; Wessels, Wolfgang, *Das politische System der Europäischen Union*, Wiesbaden 2008; Kaiser, Wolfram; Leucht, Brigitte; Gehler, Michael (Hgg.), *Transnational Networks in Regional Integration: Governing Europe 1945–1983*. Basingstoke u.a. 2010; Marès, Antoine ; Rey, Marie-Pierre (Hgg.), *Mémoires et émotions. Au coeur de l'histoire des relations internationales*, Paris 2014; Rempel, Martin, *Entwicklung im Konflikt: Die EWG und der Senegal, 1957–1975*, Köln u.a. 2012; Eichenhofer, Eberhard, *Geschichte des Sozialstaates in Europa: Von der sozialen Frage bis zur Globalisierung*, München 2007; Bitsch, Marie-Thérèse, *Cinquante ans de traité de Rome 1957–2007. Regards sur la construction européenne*, Stuttgart 2009; Rau, Christian; Zürn, Michael, *Zur Politisierung der EU in der Krise*, in: Heidenreich, Martin (Hgg.), *Krise der europäischen Vergesellschaftung? Soziologische Perspektiven*. Wiesbaden 2014, S. 121–148; Meyer, Jan Henrik, *Challenging the Atomic Community: The European Environmental Bureau and the Europeanization of Anti-Nuclear Protest*, in: ders.; Kaiser, Wolfram (Hgg.), *Societal Actors in European Integration. Polity-Building and Policy-Making 1958–1992*, Basingstoke 2013, S. 197–220.

4 Einige Literaturhinweise: Tomka, Béla, *A Social History of Twentieth-Century Europe*, London 2013; Bauerkämper, Arndt; Kaelble, Hartmut (Hgg.), *Gesellschaft in der europäischen Integration seit den 1950er-Jahren. Migration – Konsum – Sozialpolitik – Repräsentationen*, Stuttgart 2012; Heidenreich, Martin (Hgg.), *Krise der europäischen Vergesellschaftung? Soziologische Perspektiven*, Wiesbaden 2014; Mau, Steffen; Verwiebe, Roland, *Die Sozialstruktur Europas*, Konstanz 2009; Kaiser, Wolfram; Meyer, Jan Henrik (Hgg.), *Societal Actors in European Integration. Polity-Building and Policy-Making 1958–1992*, Basingstoke 2013.

Mythen, Symbole und Rituale, aber auch in der Geschichte der europäischen Werte, die Geschichte der europäischen Kulturpolitik und der hohen Kultur, der europäischen Selbst- und Fremdbilder, der kulturellen Konstruktionen des europäischen Raums, der europäischen Grenzen und des Europäers, des europäischen Dialogs mit anderen Zivilisationen.⁵

- Die Vorgeschichte der europäischen Integration wurde anders geschrieben. Man blickte nicht nur auf die Anläufe während der späten 1940er-Jahre, also auf die Organization for European Economic Cooperation (OEEC), auf den Brüsseler Pakt, auf den Europarat, auf die Montanunion und auf ihre Vordenker im Widerstand und in der Europabewegung der Zwischenkriegszeit, sondern auch auf die anderen Wege der europäischen Integration schon im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, auf das napoleonische Europa, auf das europäische Mächtesystem, auf die internationalen Organisationen und bilateralen Vertragsnetzwerke, auf die lange Geschichte der europäischen Idee.⁶
- Man überprüfte das klassische Erfolgsnarrativ der europäischen Integration von der Schuman-Rede von 1950 bzw. der Churchill Rede 1946 über die wichtigsten Vertiefungen der europäischen Integration, die Römischen Verträge 1957, die Einheitliche Akte 1986, die drei Reformverträge von Maastricht, Amsterdam und Nizza, bis zum Vertrag von Lissabon, auch die großen Erweiterungen von der ersten Norderweiterung von 1973 bis zur letzten großen Osterweiterung 2005/2007. Die Bedeutung anderer internationaler Organisationen für die europäische Integration wie die des Europarats, der ILO, der NATO, der UNO⁷ und der europäischen Zweige ihrer Unterorganisatio-

5 Vgl. als Beispiele für kulturhistorische Zugänge: François, Etienne, Europäische lieux de mémoire, in: Budde, Gunilla; Conrad, Sebastian; Janz, Oliver (Hgg.), Transnationale Geschichte. Themen, Tendenzen und Theorien, Göttingen 2006, S. 290–303; den Boer, Pim et al. (Hgg.), Erinnerungsorte, 3 Bde., München 2012; Passerini, Luisa, Europe in Love, Love in Europe. Imagination and Politics in Britain between the Wars, London 1999; dies. (Hg.), Identità culturale europea. Idee, sentimenti, relazione, Scandicci, Florenz 1998; Shore, Cris, Building Europe. The Cultural Politics of European Integration, London 2000; Frank, Robert, Cultural, Memorial and Reference Sphere, Public Sphere and European Democracy, in: Loth, Wilfried (Hg.), Experiencing Europe. 50 years of European construction 1957–2007, Baden-Baden 2009, S. 152–168; Stråth, Bo (Hg.), Europe and the Other and Europe as the Other, Brüssel u.a. 2001; Jones, Priska, Europa in der Karikatur. Deutsche und britische Darstellungen im 20. Jahrhundert, Frankfurt 2009; Schröder, Iris, Das Wissen von der ganzen Welt. Globale Geographien und räumliche Ordnungen Afrikas und Europas 1790–1870, Paderborn 2011; Greiner, Florian, Wege nach Europa. Deutungen eines imaginierten Kontinents in deutschen, britischen und amerikanischen Printmedien, Göttingen 2014; Kaiser, Wolfram, Europa ausstellen. Das Museum als Praxisfeld der Europäisierung, Köln 2012.

6 Vgl. etwa: Thiemeyer, Guido, Europäische Integration. Motive - Prozesse - Strukturen, Köln 2010; Drechsel, Benjamin et al. (Hgg.), Bilder von Europa. Innen- und Außenansichten von der Antike bis zur Gegenwart, Bielefeld 2010.

7 Die Abkürzungen stehen für: ILO – International Labour Organization; NATO – North Atlantic Treaty Organization; UNO – United Nations Organization.

nen, auch der internationalen Organisationen im östlichen Europa, wurde stärker in die Geschichte der europäischen Integration hineingeschrieben. Die Geschichte der europäischen Integration wurde auch nicht mehr nur als Erfolgsgeschichte geschrieben. Die Misserfolge oder verlorenen Optionen auf den Feldern der sozialpolitischen, kulturellen und symbolischen, militärischen, währungs- und migrationspolitischen Integration wurden ebenso als Themen der Forschung angenommen wie das Scheitern von Erweiterungen, die ausgebliebenen Beitritte Norwegens, der Schweiz, Islands und die gescheiterte Assoziation etwa der Ukraine.⁸

- Auch die Aufmerksamkeit für die dunkle Seite der europäischen Integration nahm stark zu. Eine andere europäische Integration durch Krieg und durch die NS-Herrschaft, in Armeen, in Lagern, in Gefängnissen, aber auch im Exil, die Geschichte der europäischen Einheitserfahrung in Kolonialkonflikten, die uns heute fremd erscheinenden Kontexte und politischen Verbindungen der frühen Europabewegungen, die konzeptionellen und personellen Kontinuitäten zwischen Raumplanungen der Diktaturen und der europäischen Integration, auch die Geschichte der rechtsextremen und nicht demokratischen Euro-paideen werden eingehender untersucht.⁹
- Schließlich befasste sich die historische Forschung auch stärker mit den Krisen der europäischen Integration. Vor allem angesichts der Krise des französischen und niederländischen Nein 2005, der europäischen Finanz- und Schuldenkrise 2008 bis 2012, der lange schwelenden Griechenlandkrise und in Zukunft wohl auch der Flüchtlingskrise ab 2015 geriet dieses Thema stärker in den Fokus der Historiker, auch wenn in der allgemeinen Öffentlichkeit die früheren Krisen der europäischen Integration weit weniger heftig debattiert werden als die früheren Wirtschaftskrisen. Dabei sehen sich die Historiker mit der Frage konfrontiert, ob in der Geschichte der europäischen Integration das Konzept der produktiven Krise, die die europäische Integration vorantrieb, weiterhin das vielversprechendste Konzept bleibt oder ob man nach anderen Konzepten Ausschau halten muss, mit denen sich stärker auch Verluste,

- 8 Vgl. Patel, Kiran Klaus; Weisbrode, Kenneth (Hgg.), *European Integration and the Atlantic Community in the 1980s*, New York 2013; Wassenberg, Birte, *Histoire du Conseil de l'Europe (1949–2009)*, Brüssel 2012; Kott, Sandrine, *Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period*, in: van Daele, Jasmin et al. (Hgg.), *ILO Histories. Essays on the International Labour Organisation and its Impact on the World during the 20th Century*, Bern 2010, S.173–196; Stråth, Bo, *Die enttäuschte Hoffnung auf das soziale Europa*, in: Bauerkämper, Arndt; Kaelble, Hartmut (Hgg.), *Gesellschaft in der europäischen Integration seit den 1950er Jahren. Migration – Konsum – Sozialpolitik – Repräsentationen*, Stuttgart 2012, S. 23–42.
- 9 Mit vielen weiteren Literaturhinweisen: Gosewinkel, Dieter; Schöttler, Peter; Schröder, Iris (Hgg.), *Antiliberales Europa – eine andere Integrationsgeschichte*, Themenheft der Zeitschrift *Zeithistorische Forschungen* 9 (2012), H. 3.

Sackgassen, Fehlentscheidungen und Umbrüche der europäischen Integration fassen und korrigieren lassen.¹⁰

Man darf freilich den Impetus zu neuen Themen auch nicht überschätzen. Eine ganze Reihe der genannten Themen gehen noch nicht in die zahlreichen Synthesen zur europäischen Integration ein, die wir am Ende dieser Einleitung aufführen. Wichtige Themenfelder, wie etwa die Wirtschaftsgeschichte der europäischen Integration, bleiben eher Stiefkinder der Forschung. Nationale Forschungen zur europäischen Integration bleiben im Übrigen weiterhin erstaunlich stark gegeneinander abgeschlossen.

Absichten des Bandes

Dieser Band behandelt klassische und neue Themen der Geschichte der europäischen Integration über Essays und die dazugehörigen Quellen aus dem Themenportal Europäische Geschichte.¹¹ Er bietet aus den zahlreichen Essays dieses Portals eine Auswahl zur Geschichte der europäischen Integration bis 1989. Diese Essays werden nicht nach einem Themenplan geschrieben und lassen daher einerseits Lücken. Auch konnten nicht alle Essays zur Geschichte der europäischen Integration in diesen Band mit seinem begrenzten Umfang aufgenommen werden. Die rund zwanzig Essays wurden andererseits so ausgewählt, dass möglichst die wichtigen Ereignisse und Themenfelder zur Sprache kommen und die langen Linien der europäischen Integration angesprochen werden. Der Band enthält Essays von etablierten ebenso wie von jüngeren Historikern und möchte damit die Generationenvielfalt dieses Forschungsfeldes belegen. Trotz des internationalen Themas beschränkt sich der Band allerdings auf deutschsprachige Autoren, da eine

10 Vgl. als Beispiele: Bajon, Philip, Europapolitik „am Abgrund“. Die Krise des „leeren Stuhls“ 1965–1966, Stuttgart 2012; Gehler, Michael, From Crisis to Crisis, from Success to Success? European Integration Challenges and Opportunities in Light of Europe's History (1918–2009), in: ders.; Gu, Xuewu; Schimmelpfennig, Andreas (Hgg.), EU – China. Global Players in a Complex World, Hildesheim 2012, S. 45–74; Kühnhardt, Ludger (Hg.), Crises in European Integration. Challenges and Responses, 1945–2005, New York 2009; Lagrou, Pieter, La crise européenne, in: Magonette, Paul; Weyembergh, Anne (Hgg.), L'Union européenne, la fin d'une crise?, Brüssel 2008, S. 15–24; Loth, Wilfried (Hg.), Crises and Compromises, the European Project 1963–1969, Baden-Baden 2001; Ludlow, Nicholas Piers (Hg.), The European Community and the Crisis of the 1960's. Negotiating the Gaullist Challenge, London 2006; Palayret, Jean-Marie; Wallace, Helen; Winand, Pascaline (Hgg.), Visions, Votes and Vetoes. The Empty Chair Crisis and the Luxembourg Compromise Forty Years on, Brüssel 2006; Schulz-Forberg, Hagen, On the Historical Origins of the EU's Current Crisis or the Hypocritical Turn of European Integration, in: Chiti, Edoardo; Menéndez, Agustín José; Teixeira, Pedro Gustavo (Hgg.), The European Rescue of the European Union? The Existential Crisis of the European Political Project, Oslo 2012, S. 15–36; Kaelble, Hartmut, Eine beispiellose Krise? Die Krise der europäischen Integration seit 2010 im historischen Vergleich, in: Heidenreich, Martin (Hg.), Krise der europäischen Vergesellschaftung? Soziologische Perspektiven. Wiesbaden 2014, S. 31–51.

11 Vgl. Themenportal Europäische Geschichte, URL: <<http://www.europa.clio-online.de/>> (16.11.2015).

Übersetzung von Essays aus anderen Sprachen zu kostenintensiv geworden wäre. Die Autoren des Bandes sind zudem fast ausschließlich Historiker, obwohl die interdisziplinäre Anbindung der Forschung über europäische Integration intensiv ist. Aber für Historiker besitzt der Bezug zur Quelle eine besondere Bedeutung. Sie sind deshalb noch am ehesten für ein Projekt mit Quellen und Essays zu gewinnen.

Der Band ist in drei große Epochen eingeteilt: die Epoche der gescheiterten oder erfolgreichen Anläufe von der Zwischenkriegszeit bis vor der Montanunion; die Epoche der ersten Konsolidierung der europäischen Integration von der Montanunion 1951 bis zum besonders bedeutsamen Gipfel von Den Haag 1969; die Epoche von der Krise der 1970er-Jahre bis zur Rückkehr der Dynamik der europäischen Integration in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre. Der Band endet mit dem Fall der Mauer, der die europäische Integration grundlegend veränderte. Dabei wird als Vorteil angesehen, dass sich nicht alle Essays strikt an die Zeitgrenze von 1989 halten, sondern die behandelte Quelle durchaus in größere Zeiträume einordnen. Zum jüngsten Vierteljahrhundert der europäischen Integration ist ein weiterer Band geplant.

Erste Epoche: Anläufe zur europäischen Integration 1929/30–1950

Für die erste Epoche der gescheiterten und erfolgreichen Anläufe zur europäischen Integration bis 1950 werden die meisten wichtigsten Projekte der europäischen Integration berücksichtigt. Fünf Anläufe zur europäischen Einheit werden behandelt: das deutsch-französische Projekt einer Zollunion der Regierungschefs Aristide Briand und Gustav Stresemann; das der dunklen Geschichte der europäischen Einheit zugehörige Projekt des NS-Europa; die dazu entgegengesetzte amerikanische Planung der europäischen Einheit in den frühen 1940er-Jahren; die britische Initiative von Winston Churchill in seiner berühmten Rede von 1946; die Ideen von Politikern des europäischen Dritten Wegs zwischen den beiden Supermächten und schließlich die Einstellungen von Intellektuellen zur europäischen Einheit. Für die Zukunft wünschte man sich, dass auch Essays zu Quellen über die Europaideen des Widerstands gegen das NS-Regime und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit, über die OEEC und den Marshallplan und über den Europarat geschrieben werden.

Der Band beginnt mit dem gescheiterten Versuch einer europäischen Zollunion unter französisch-deutscher Führung 1929. In seinem Essay über das Memorandum der französischen Regierung für eine europäische Bundesordnung 1930 stellt *Friedrich Kießling* diesen Plan in zwei Kontinuitäten: die Zusammenarbeit der europäischen Großmächte seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts und die zahlreichen Vorschläge von Intellektuellen und Schriftstellern für eine europäische Friedensordnung im 19. Jahrhundert. Er betont gleichzeitig, wie wichtig dieser gescheiterte Plan für die europäische Integration seit 1950 wurde. Danach folgen zwei Essays zu den 1940er-Jahren. Der eine Essay behandelt die dunkle Seite der europäischen Integration während der NS-Zeit. *Ernst Langthaler* stellt in diesem Essay über das 1942 erschienene Buch des NS-Ministers Herbert Backe

die europäische NS-Agrarpolitik in die langen Kontinuitäten der gesamteuropäischen Regulierungen des Agrarmarktes von Planungen des 19. und frühen 20. Jahrhundert über die NS-Zeit bis zum europäischen Agrarmarkt nach 1950 heraus. Er hebt allerdings auch die abschreckenden Besonderheiten der europäischen NS-Agrarmarktes hervor: die Idee der agrarischen Autarkie, gleichzeitig die Orientierung an moderner Produktivität, die Vorstellung von rassistischen Hierarchien in Europa, die Ausbeutung der anderen Länder zugunsten der Ernährung der Deutschen und der geplante Hungertod von Millionen von Bewohnern der UdSSR. Die Gegenseite, die Planung der europäischen Einheit durch die USA während des Zweiten Weltkrieges behandelt *Volker Berghahn* in seinem Essay über die Atlantikcharta von 1941. Er schildert ausführlich, wogegen die USA 1941 reagierten: gegen den Aufbau eines rassistischen, ausbeuterischen Imperiums unter Führung des NS-Deutschland, das 1941 den Russlandfeldzug und den Genozid an den Juden begann, gegen den Aufbau eines italienischen Imperiums in Afrika sowie auf dem Balkan und gegen den Aufbau eines japanischen Imperiums in Ostasien. Er behandelt dann das Gegenkonzept der USA und Großbritanniens, die vier Freiheiten der Atlantikcharta, die später auch die Grundlage für die europäische Integration und damit eine ausschlaggebende Kontinuität wurden. Danach folgen Essays über die Nachkriegszeit.

Gerhard Altmann geht in seinem Essay über die berühmte historische Rede von Winston Churchill in Zürich 1946 einerseits auf die damals außergewöhnliche Kühnheit der Forderung Churchills nach der Einheit Europas unter französisch-deutscher Führung ein. Andererseits schildert er den schwierigen Weg, den Großbritannien danach in seinen Beziehungen zur europäischen Integration ging und geht. In seinem Essay über einen Leitartikel des französischen Premiers Léon Blum 1948 zum Dritten Weg Europas, der anders als der amerikanische Kapitalismus und anders als der Kommunismus der Sowjetunion aussehen sollte, behandelt *Wilfried Loth* den französischen Beitrag zur europäischen Integration. Er arbeitet heraus, dass Léon Blum 1948 angesichts des beginnenden Kalten Krieges gegen die Vorherrschaft der Supermächte USA und UdSSR die Schaffung einer neuen europäischen Weltmacht durch europäische Integration auf der Grundlage einer französisch-britischen Achse forderte. Die Europadebatten der Intellektuellen in Gründungszeit der Bundesrepublik werden von *Axel Schildt* an Hand von Ausschnitten von Texten Emil Franzels und Arthur Koestlers behandelt. Axel Schildt unterscheidet drei damalige Europavorstellungen: Die Idee eines Europas der Dritten Kraft, scharf abgegrenzt von den USA ebenso wie von der UdSSR, die sich im weiteren Verlauf des Kalten Krieges abschwächen sollte; die Idee eines abendländischen Europas um die Zeitschrift *Neues Abendland*, auf Distanz zur westlichen Demokratie, mit Sympathien für die autoritären Regime in Spanien und Portugal, aber auch für ein enges Bündnis mit den USA; schließlich die damals noch schwache, später sich immer stärker durchsetzende Idee eines liberalen Europas der Demokratien, auch einer liberalisierten, eng an westliche Werte angebundenen, in Europa integrierten Bundesrepublik, wie sie um 1950 in der Zeitschrift *Monat* verbreitet wurde.

Zweite Epoche: Von der Montanunion zum Haager Gipfel 1950–1969

Für die Phase der ersten Konsolidierung der europäischen Integration zwischen der Gründung der Montanunion 1951 und dem Gipfel von Den Haag 1969 werden in den Essays drei zentrale Ereignisse behandelt: die Rede von Robert Schuman von 1950, die zur Gründung der Montanunion und später zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) führte; der Gegenpart zur EWG, die unter britischer Führung gegründete European Free Trade Association (EFTA); der epochemachende Gipfel der Regierungschefs der sechs Mitgliedsländer in Den Haag 1969. Darüber hinaus werden fünf zentrale Themen der europäischen Integration angesprochen: die Außenbeziehungen des integrierten Europas am Beispiel der Afrikapolitik der EG; das Demokratiedefizit der europäischen Integration; die internationale Verflechtung der europäischen Medien; der Zusammenhang zwischen Konsum und europäischer Integration und schließlich die Vorstellungen der Experten von Europa. Bisher liegen zu drei anderen wichtigen Ereignissen dieser Epoche, zum Scheitern der europäischen Verteidigungsgemeinschaft 1954, zu den Römischen Verträgen 1957 und zur Krise des leeren Stuhls 1965/66, also zum vorübergehenden Rückzug der französischen Regierung unter de Gaulle aus den Gremien der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, und zu dem darauf folgenden Luxemburger Kompromiss noch keine Essays vor. Man kann sich nur wünschen, dass sie bald geschrieben werden.

Clemens Wurm behandelt ausführlich die wirtschaftlichen und politischen Interessen Frankreichs hinter dem Schuman-Plan von 1950, auch die Unterstützung der USA und die Ablehnung durch Großbritannien. Er entmythisiert den Schuman-Plan, an den der Europatag des 9. Mai erinnert, vermittelt aber auch die historische Bedeutung des Schuman-Plans, die er in der beeindruckenden Sprache, im Gestaltungswillen, in der Vision und im Durchbruch zur deutsch-französischen Verständigung sieht. Die Gegenründung zur Montanunion und zur der nachfolgenden Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die 1959/60 gegründete EFTA, stellt *Wolfram Kaiser* in seinem Essay vor. Er stützt sich dabei auf das Protokoll des Ministerrats der EFTA vom November 1964. Er schildert einerseits die Erfolge der EFTA für den Abbau der Zölle zwischen den Mitgliedstaaten Großbritannien, den nordischen Ländern, der Schweiz, Österreich und Portugal. Andererseits lag für ihn die Schwäche der EFTA darin, dass die Führungsmacht Großbritannien sich nicht an die Regel der Organisation hielt und die EFTA keine supranationalen Institutionen besaß, die die Einhaltung der Regeln durchsetzen konnten. Die Bedeutung des Gipfels von Den Haag 1969 behandelt *Jan Henrik Meyer* an Hand des Kommuniqués der Konferenz der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften (EG) in Den Haag am 1. und 2. Dezember 1969. Er arbeitet heraus, was diesen Gipfel in der langen Frist epochemachend werden ließ: der Beginn des Europäischen Rates, die größere Bedeutung des Europäischen Parlaments, die ständige Abstimmung zwischen den Außenministerien der Mitgliedsstaaten in der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ), den bedeutsamen, allerdings gescheiterte Versuch einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, die ersten Anfänge der europäischen Sozialpoli-

tik und der europäischen Forschungsprogramme, die erste geografische Erweiterung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, auch die starke Resonanz dieses Gipfels in den europäischen Öffentlichkeiten. Die Entstehung der europäischen Außen- und Afrikapolitik behandelt *Daniel Speich Chassé* in seinem Essay über den Vertrag von Jaunde 1963 zwischen der EWG und achtzehn subsaharischen afrikanischen Staaten. Er sieht in diesem Vertrag die Überwindung der tiefen Spaltung der Mitglieder der EWG in der Politik gegenüber den ehemaligen afrikanischen Kolonien, die Überbrückung des tiefen Misstrauens von afrikanischen Regierungen gegenüber einer neuen, postkolonialen Vorherrschaft Europas und die Durchsetzung des damals noch neuen Konzepts der wirtschaftlichen Entwicklung als Steigerung des Lebensstandards durch Wirtschaftswachstum und Liberalisierung. Speich Chassé legt seinem Essay die Rede Walter Hallsteins, des damaligen Präsidenten der Europäischen Kommission, bei der Signatur des Vertrags von Jaunde zugrunde. Die historischen Ursachen für das Demokratiedefizit der europäischen Institutionen behandelt *Guido Thiemeyer*. Er sieht die entscheidende Weichenstellung schon in der Montanunion, als im Misstrauen gegen die kurzfristigen Entscheidungsperspektive von Politikern in den nationalen Demokratien die supranationale Hohe Behörde geschaffen wurde. Den Experten in der Hohen Behörde der Montanunion traute man damals eher langfristige Entscheidungen im Sinne des europäischen Gemeinwohls zu. Als Beleg für dieses Vertrauen legt Guido Thiemeyer seinem Essay ein Memorandum des niederländischen Landwirtschaftsministeriums von 1953 zur europäischen Landwirtschaftsintegration bei. Erst in den 1980er-Jahren verfiel dieser permissive Konsensus und das Demokratiedefizit wurde zu einem politischen Problem. Die darauf folgenden Essays befassen sich mit der Sozial- und Kulturgeschichte. Die Verflechtung der europäischen Medien wird von *Christian Heinrich-Franke* am Fall der 1954 gegründeten Eurovision an Hand eines Artikels des Spiegels von 1954 behandelt. Heinrich-Franke schreibt der Eurovision zwar keinerlei Erfolg bei der Schaffung einer europäischen Identität zu, auf die damals manche hofften. Koproduktionen von Unterhaltungsfilmen scheiterten zudem an den unterschiedlichen nationalen Mentalitäten. Er sieht aber doch ein Ziel erreicht, das bei der Gründung im Vordergrund stand: der europäische Austausch zwischen nationalen Fernsehsendern besonders im Sport sowie Nachrichtsbereich und die Überwindung der verwirrenden technischen Unterschiede der europäischen Fernsehanstalten. In seinen Augen liegt die Bedeutung der Eurovision nicht in der Schaffung eines Europabewusstseins, sondern in der besseren Kenntnis anderer europäischer Länder. *Veronika Lipphardt* und *Kiran Klaus Patel* untersuchen – illustriert durch einen Artikel der Brockhaus Enzyklopädie von 1968 – das europäische Selbstverständnis wie es sich in dem anthropologischen Konzept des „Europiden“ niederschlug. Sie zeigen, dass selbst in diesen harten biologischen Konzepten des „Europiden“ kulturelle Konstruktionen eine prägende Rolle spielten und aus wissenschaftspragmatischen und politischen Gründen nur begrenzt revidiert wurden. *Anne Lammers* behandelt in ihrem Essay den Wandel des Verständnisses von der europäischen Wirtschaft und Gesellschaft in den 1950er- und 1960er-Jahren. Mit zwei Statistiken des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften über

private Haushaltsausgaben von 1960 und 1967 belegt Anne Lammers, dass die Statistiker der EWG in den 1950er-Jahren noch die nationalen Unterschiede des Konsums im Zentrum stellten. In den 1960er-Jahren dagegen wurden diese Unterschiede überlagert von dem Paradigma des wirtschaftlichen Wachstums. Daher wurden Unterschieden zwischen ärmeren und reicheren Mitgliedsländern als Fortschritte oder Rückstände der Modernisierung des privaten Konsums angesehen.

Dritte Epoche: Von der Krise der 1970er-Jahre bis zum Fall der Mauer 1989

Für die darauf folgende dritte Epoche zwischen der Krise der europäischen Integration während der 1970er-Jahre und der Rückkehr der Dynamik mit dem Binnenmarkt und der Einheitlichen Europäischen Akte (EEA) von 1986 bis zum Fall der Berliner Mauer 1989 werden wiederum einige wichtige Entscheidungen durch Essays behandelt: die Entscheidungskrise der europäischen Integration in den 1970er-Jahren am Beispiel des Scheiterns des Werner-Plans einer Wirtschafts- und Währungsunion; die Süderweiterung der Europäischen Gemeinschaft am Beispiel des Beitritts Spaniens; der Vorschlag des Europäischen Parlaments für eine europäische Verfassung 1981; die Einheitliche Europäische Akte von 1986. Auf drei zentrale Themen der europäischen Integration gehen weitere Essays ein: auf europäische soziale Bewegungen am Beispiel der Friedensbewegung; auf das Thema der europäischen Umweltdebatten am Beispiel des Atomkraftwerkunfalls von Tschernobyl und auf die Beziehungen Ostmitteleuropas zur europäischen Integration am Beispiel der Mitteleuropa-Debatte. Dieser Band ermuntert hoffentlich dazu, dass für diese Epoche zukünftig Essays zu weiteren Themenbereichen wie zur europäischen Frauenbewegung, zur europäischen Sozialpolitik, zur Einstellung der europäischen Eliten gegenüber der europäischen Integration, zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konvergenzen der Mitgliedsländer, zu den Europawahlen und zur Entstehung von europäischen Parteien, Interessenverbänden sowie politischen Netzwerken und schließlich zur Kulturpolitik der Europäischen Union und des Europarats verfasst werden.

Den Werner-Plan einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, ein wichtiges, gescheitertes Projekt der hochfliegenden europäischen Integrationspläne der frühen 1970er-Jahre seit der Haager Konferenz, behandelt *Dieter Lindenlaub*. Er geht von den Passagen des Maastricht-Vertrags 1992 zur Europäischen Zentralbank aus. Sein Essay setzte zwar bei einer Quelle nach dem hier behandelten Zeitraum an. Dieser Essay wurde aber in den Band aufgenommen, weil er einen sehr schönen, seltenen Überblick über die europäische Währungspolitik gibt und eines der wenigen Essays über die Wirtschaftsgeschichte der europäischen Integration ist. Zu den wichtigen Entscheidungen der 1980er-Jahre gehörte die Süderweiterung, die zweite große Erweiterung nach der Norderweiterung von 1973. Mit dieser Süderweiterung befasst sich *Joaquín Abellán*. Er arbeitet heraus, dass der Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft von allen spanischen Parteien, wenn auch mit unterschiedlichen Motivationen, getragen wurde. Für alle Parteien bedeutete der Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft nicht nur eine Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen mit Europa, sondern auch

eine Garantie für die damals noch junge spanische Demokratie und ein Ende der außenpolitischen Isolation Spaniens, sogar ein neues internationales Gewicht Spaniens und damit eine Ermutigung für den spanischen Nationalstolz. In Joaquín Abellàn's Augen war allerdings das Europaverständnis der spanischen Politiker damals zu rhetorisch und zu vage. Es berücksichtigte zu wenig, wie sich die europäische Integration auf die spanische Souveränität auswirken würde. Joaquín Abellàn legt seinem Essay eine Rede des spanischen Regierungschefs Felipe González anlässlich der Unterzeichnung des Beitrittsvertrages zwischen Spanien und der EG 1985 zugrunde. Zwei viel Aufsehen erregende, allerdings nicht erfolgreiche Pläne zur politischen Reform der frühen 1980er-Jahre behandelt der Essay von *Manuel Müller*, der auf einer Rede von Altiero Spinelli vor dem Europäischen Parlament 1981 aufbaut: Er dreht sich auf der einen Seite um den Genscher-Colombo-Plan von 1981, der vor allem den Europäischen Rat, der aus nationalen Regierungschefs bzw. Ministern besteht, zum Lenkungsorgan der Europäischen Gemeinschaft ausbauen, auch die außenpolitische Zusammenarbeit der Regierungen intensivieren, dagegen dem schwachen Europäischen Parlament nur wenig weitere Kompetenzen geben sollte. Auf der anderen Seite befasst er sich mit dem Gegenplan Spinellis zur Aufwertung des Europäischen Parlaments und zur Stärkung des supranationalen Charakters der Europäischen Gemeinschaft unter Umgehung der nationalen Regierungen. Beide Pläne entstanden vor der lähmenden wirtschaftlichen und politischen Stagnation der europäischen Integration der frühen 1980er-Jahre. Beide Pläne scheiterten, aber ohne die über sie geführten intensiven öffentlichen Debatten hätte der nächste, diesmal erfolgreiche Reformplan, die Einheitliche Europäische Akte, anders ausgesehen oder sich gar nicht durchsetzen lassen. Um sie dreht sich der Essay von *Christopher Kopper*. Der Essay schildert zuerst die wirtschaftliche Stagnation und den Plan des Binnenmarktes als entscheidende Auslöser für die Einheitliche Europäische Akte von 1986. Es geht dann auf die Inhalte der Einheitlichen Akte ein, auf die Erweiterung des Mehrheitsprinzips bei Entscheidungen im Europäischen Rates und auf die Erschließung neuer Felder für die europäische Politik, vor allem die Umweltpolitik, die Entwicklungspolitik, die Forschungspolitik und die Regionalpolitik. Schließlich behandelt der Essay die massiven Auswirkungen des Binnenmarktes und der Einheitlichen Akte auf den Alltag der Europäer.

Danach folgen zwei Essays zur europäischen Geschichte der Öffentlichkeit und der sozialen Bewegungen. *Katrin Jordan* behandelt in ihrem Essay die Reaktion der Öffentlichkeit in Europa auf den Atomreaktorunfall in Tschernobyl 1986. Sie legt ihrem Essay das irreführende, kontroverse Bild von der radioaktiven 'Wolke' über Europa bei, das von dem französischen Fernsehsender Antenne 2 am 30. April 1986 gesendet wurde. Sie befasst sich schwerpunktmäßig mit der unzureichenden Öffentlichkeitspolitik der französischen Regierung gegenüber der Bedrohung durch die radioaktiven Wolken und vergleicht sie mit anderen westeuropäischen Regierungen. Sie arbeitet zudem die damaligen Schwächen des westeuropäischen Krisenmanagements in solchen Katastrophen und die Lehren heraus, die die Europäische Gemeinschaft, die nationalen Regierungen, vor allem die französische Regierung, und die Zivilgesellschaften aus dieser Katastrophe zogen.

Christian Domnitz behandelt die Europavorstellungen und Ziele der europäischen Friedensbewegungen der 1980er-Jahre, die sich um die Leitbegriffe Frieden und Bürgerrechte im östlichen wie im westlichen Europa entwickelten. Sie verstanden sich als eine gemeinsame europäische Bewegung, die gegenüber der westlichen wie der östlichen Gesellschaft und Politik kritisch eingestellt war und kein supra-nationales Europa anstrebte. Ihr wichtigster Orientierungspunkt war die Schlussakte der Konferenz von Helsinki 1977. Sie sahen in der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) ihre wichtigste Appellationsinstanz, kritisierten die KSZE allerdings auch, da sie zu intransparent und zu bürgerfern entschied. Die Übernahme westlicher Institutionen im östlichen Europa nach 1989/90, die von vielen Bürgerrechtlern unterstützt wurde, stand in den Augen von Christian Domnitz allerdings nicht in der Kontinuität dieser Friedensbewegung. Er legt seinem Essay Ausschnitte aus dem Memorandum zum Helsinki-Abkommen zugrunde, das 1986 vom Europäischen Netzwerk für den Ost-West-Dialog veröffentlicht wurde.

Wir hoffen, mit diesem Band drei Ziele zu erreichen: eine größere Sichtbarkeit der neuen Themen der Geschichte der europäischen Integration, die in vielen Synthesen noch zu wenig berücksichtigt sind; darüber hinaus mehr Sensibilität für ein zentrales Profil des Historikerberufs, die Quelleninterpretation, durch Beispiele aus der Praxis des Interpretierens; schließlich mehr Aufmerksamkeit für das Themenportal Europäische Geschichte, in dem inzwischen von bald dreihundert Historikern Essays zu Quellen über eine große Vielfalt von Themen der europäischen Geschichte vorliegen.

Berlin, im November 2015

*Auswahlbibliografie*¹²

- Bitsch, Marie-Thérèse, *Histoire de la construction européenne, de 1945 à nos jours*, Brüssel 2008.
 Blair, Alasdair, *The European Union since 1945*, Harlow ²2010.
 Bossuat, Gérard, *Histoire de l'Union européenne. Fondations, élargissements, avenir*, Paris 2009.
 Bruneteau, Bernard, *Histoire de l'idée européenne au premier XXe siècle – à travers les textes*, Paris 2006.
 Brunn, Gerhard, *Die europäische Einigung von 1945 bis heute*, Stuttgart ³2009.
 Clemens, Gabriele; Reinfeldt, Alexander; Wille, Gerhard, *Geschichte der europäischen Integration. Ein Lehrbuch*, Paderborn 2008.
 Dinan, Desmond, *Europe Recast. A History of the European Union*, Boulder ²2014.
 Dülffer, Jost, *Europa im Ost-West-Konflikt. 1945–1991*, München 2004.
 Elvert, Jürgen, *Die Europäische Integration*, Darmstadt ²2013.
 Gaillard, Jean-Michel, *Les Grands Jours de l'Europe. 1950–2004*, Paris 2004.
 Gehler, Michael, *Europa. Ideen – Institutionen – Vereinigung*, München ²2010.
 Gilbert, Mark, *Surpassing Realism. The Politics of European Integration since 1945*, Lanham 2003.

12 Die folgende Liste enthält nur Synthesen. Auf spezielle Literatur verweisen die Essays.

- Gillingham, John R., *European Integration 1950–2003. Superstate or New Market Economy?*, Cambridge 2003.
- Kahn, Sylvain, *Histoire de la construction de l'Europe depuis 1945*, Paris 2011.
- Knipping, Franz, Rom, 25. März 1957. *Die Einigung Europas*, München 2004.
- Laude, Bertrand, *L'Europe en construction depuis 1945*, Paris 2004.
- Loth, Wilfried, *Europas Einigung. Eine unvollendete Geschichte*, Frankfurt am Main 2014.
- Ders., *Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939–1957*, Göttingen³1996.
- Mittag, Jürgen, *Kleine Geschichte der Europäischen Union. Von der Europaidee bis zur Gegenwart*, Münster 2008.
- Navarette Donato, Fernández, *Historia de la Unión Europea. España como estado miembro*, Collado Villalba 2010.
- Olivi, Bino; Giacone, Alessandro, *L'Europe difficile. Histoire politique de la construction européenne*, Paris²2007.
- Réveillard, Christophe; Dreyfus, Emmanuel, *Penser et construire l'Europe. Du traité de Versailles au traité de Maastricht (1919–1992)*, Paris 2007.
- Seeler, Hans-Joachim, *Geschichte und Politik der europäischen Integration*, Baden-Baden 2008.
- Stirk, Peter M. R., *A History of European Integration since 1914*, London 2001.
- Thiemeyer, Guido, *Europäische Integration. Motive – Prozesse – Strukturen*, Köln 2010.
- Wessels, Wolfgang, *Das politische System der Europäischen Union*, Wiesbaden 2008.
- Wirsching, Andreas, *Der Preis der Freiheit. Geschichte Europas in unserer Zeit*, München 2012.